

Was haben mathematische Gesetze mit den göttlichen gemeinsam?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2019/20)

Im Buch der *Weisheit* (Kapitel 21) vernehmen wir: Gott hat alles nach Mass, Zahl und Gewicht geordnet. Diesen Grundsatz kann man auch auf die Mathematik übertragen. In ihr herrschen Gesetze, die man, wenn man bestimmte Aufgaben korrekt lösen will, anwenden muss. Sie sind also unumstösslich.

Eine der Grundgesetze ist das so genannte *Verbindungsgesetz*, eine Regel aus der *Algebra* (Teilgebiet der Mathematik), die so lauten kann: $(a + b) + c = a + (b + c)$ Wir wissen alle, was geschieht, wenn zum Beispiel bei der Konstruktion eines Gebäudes oder einer Brücke etwas falsch berechnet wird – irgendwann stürzen sie ein. Diese Gesetze bekommen wir in der Schule vermittelt und je komplizierter sie sind, desto mehr müssen wir uns anstrengen um sie zu begreifen.

Nun stellt sich für mich die Frage: Kann man das hier Gesagte auch zu dem wichtigsten Gebot Gottes, dem kategorischen Imperativ, „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem Denken und mit ganzer Kraft ... und deinen Nächsten wie dich selbst?*“ (Markus 12, 29-31) in Beziehung setzten? Ich denke ja, man muss es sogar (!) - wenn man sich vor Angstatracken, die bei säkularisierten Ungläubigen oft stärker ausgeprägt sind als bei Gläubigen (z.B. Verlustängste aller Art, insbesondere die Angst, nach dem Tod in die Bedeutungslosigkeit zu sinken), schützen möchte.

Aber wie kann man Gott „*mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und Denken lieben*“, wenn man sich normalerweise zuerst mit dem Aufbau einer Karriere, gesellschaftlicher Anerkennung, Bestätigung in einer persönlichen Liebesbeziehung beschäftigen muss, kurzum: all das, was heute als Bedingung für eine gute Selbstverwirklichung und Garant für ein gelungenes Leben gilt?

Hier hilft das Gebet. So wie im Bereich der Mathematikwissenschaft das *Verbindungsgesetz* nicht fehlen darf, so verhält sich es mit dem Gebet zu Gott. Es stellt eine Verbindung zu ihm her, einen *direkten Draht*. Der erfahrene Jesuitenpater Pere de Ravignan (geboren 1795) sagt: „*Ich stelle fest, dass alle Enttäuschungen ... Schwächen und Fehler, ja sogar ernsteste Abweichungen vom rechten Pfad, nur eine einzige Ursache haben: Es fehlt an der Beständigkeit beim Beten!*“

Beten macht feinfühlig, demütig, führt zu wahrer Selbsterkenntnis und macht, wie Papst Benedikt XVI. sagt, „gottfähig“. Ein Beispiel dafür wäre der heilige Vinzenz Pallotti (1795-1850). Vinzenz fühlte sich als jemand, der unter den Folgen der Erbsünde sich etwas zuschreibt, was eigentlich nur Gottes Geschenk ist. Mit hoher Sensibilität erspürte er jede Regung des Stolzes in seinem Innern - und weil er die unendliche Heiligkeit Gottes und seine unermessliche Vollkommenheit in seiner Seele erkannte, ***erbebt er vor der Ungeheuerlichkeit, nicht dem zu danken, dem alles zu verdanken ist.*** (Vgl. W. Schamoni, 1966, S. 408-409/ K. Rahner, II. Band)
